

Ornithologisches Allerlei.

Etwas von der Schwanzmeise. (*Aegithalos caudatus europaeus* Herm.)

Am 22. März 1952 saß ich hinter dichtem Gebüsch versteckt am eingebauten Kinamo im Fehenheimer Wald, um den Nestbau der Schwanzmeise zu beobachten und zu filmen. Dabei machte ich die Feststellung, daß beide Schwanzmeisen hauptsächlich in den frühen Morgenstunden (1/8 bis 1/11 Uhr) recht fleißig mit dem Bau ihres Nestes beschäftigt waren. Von 1/2 11 Uhr ab wurden die Zwischenräume des Zurückkehrens zum Nest immer größer, sodaß manchmal Zwischenräume von einer halben bis dreiviertel Stunde entstanden. Eine andere Schwanzmeise benutzte das Fernsein der Nestinhaber dazu, um ganz gehörig Nistmaterial von dem schon fast fertigen Nest wegzuholen. Dieser Vorgang hat sich mehrere Male wiederholt.

E. Keim.

Etwas vom Girlitz (*Serinus canarius germanicus* Laubm.)

Am 25. April 1952, nachmittags 5.45 Uhr, ging ich mit meiner Frau und meinem Sohn durch die am Enkheimer Ried sich entlongziehenden Obstgärten. Plötzlich hörten wir 40–50 m vor uns ein ganz eigenartiges Vogelkonzert. 50–60 Girlitzhähne saßen auf einem verhältnismäßig jungen etwa 3 m hohen Apfelbaum und sangen sich gegenseitig mit einem Feuer an, der kaum zu erklären war, da es sich doch ausschließlich nur um Männchen handelte. Eine derartige Beobachtung habe ich noch nicht gemacht und auch in der Literatur nichts hierüber gefunden.

Seb. Pfeifer.

Schilfrohsänger (*Acrocephalus schoenobaenus* [L.]

Der Schilfrohsänger galt lange Jahre als aus unserer Gegend verschwunden. B. Meyer schreibt 1809 von einigen brütenden Paaren um Offenbach, Carl Jäger 1855 von solchen bei Bischofsheim, Enkheim, Offenbach und Rumpenheim. In der deutschen Fachliteratur sind meines Wissens keine weiteren Beobachtungen über diese Vogelart für unsere Gegend niedergelegt. Der Vogel scheint, wahrscheinlich durch die Regulierung des Maines, längere Zeit als Brutvogel unserer Gegend gefehlt zu haben. In den letzten 15 Jahren, in denen ich die Vogelwelt um Frankfurt a. M. beobachte, konnte ich ihn jedenfalls nicht feststellen. Jetzt, wo sich teilweise wieder eine ihm zuzugende Ufervegetation entwickelt, scheint der Schilfrohsänger wieder in das frühere Brutgebiet zurückzukehren. Jedenfalls konnte ich in diesem Jahr zwischen Frankfurt a. M., Fehenheim und Dörnigheim, dort, wo die Braubach in den Main mündet, mehrere singende Männchen beobachten. So am 28. 4.; 7., 8., 14., 15., 22. und 27. Mai. Da die einzelnen Männchen immer an derselben Stelle, aber räumlich voneinander getrennt anzutreffen waren, glaube ich annehmen zu können, daß auch eine Brut stattfand. Einen Brutnachweis konnte ich nicht erbringen, da das Gebiet unzugänglich ist.

Seb. Pfeifer.

Singdrossel (*Turdus ph. philomelos* [Brehm]) baut in ein vorjähriges Eichelhähernest.

Auf einem Beobachtungsgang durch die „Hartig“, westlich von Hochstadt (Kreis Hanau), fand ich am 8. 5. 52 ein Nest mit 4 jungen Singdrosseln in einem vorjährigem Nest des Eichelhäfers in etwa 3 m Höhe in den Quirlausschlägen einer dicken Eiche.

Seb. Pfeifer.

Eine Saatkrähenkolonie in Frankfurt a. M. (*Corvus fr. frugilegus* L.)

In der Obermainanlage haben sich im vorigen Jahre wieder 10 Paare Saatkrähen angesiedelt. Es ist dies der erste Ansiedlungsversuch der hohen Platänen der südlichen Promenaden eine kleine Kolonie auf 7 Paaren ansiedelte. 14 Jahre vorher wurde an derselben Stelle schon einmal ein Ansiedlungsversuch unternommen. In beiden Fällen wurde die Ansiedlung durch Menschenhand verhindert. In beiden Fällen wurde die maßgebenden südlichen Stellen diesesmal die Ansiedlung der Saatkrähen Landwirten wegen ihres Nutzens geschätzt und von den fortschrittlichen Vaterstadt würde um ein Naturdenkmal aus der Vogelpark, zulassen. Unsere in der näheren Umgebung von Frankfurt a. M. ist keine Kolonie der Saatkrähen mehr anzutreffen. Die früher vorhandenen Kolonien wurden durch unverständliche Maßnahmen vollständig vernichtet.

Seb. Pfeifer.

Buchfinkennester an Gebäuden.

1927 fand ich ein Nest von *Fringilla c. coelebs* (L.) unter dem Dachvorsprung des inzwischen abgebrannten Maschinenschuppens der früheren Eishalle am Enkheimer Ried in einer Höhe von 5 Meter. Das Nest war vollkommen normal gebaut, doch war die Farbe der verwandten Baumaterialien dunkler und der Farbe des Balkens, auf dem das Nest stand, ziemlich angepaßt. Da das Nest überdacht war, konnten die Besitzer desselben nicht direkt zutreffen, sie „rüttelten“ vor dem Anflug in Höhe des Nestes, wie man dies auch gelegentlich beim Hausrotschwanz (*Phoenicurus ochurus gibraltaensis* [Gm.]) beobachten kann. Die Brut kam hoch und wurde geringt. Gleiche Beobachtungen wurden angestellt von dem Mitarbeiter der Leitfändischen Ornithologischen Zentrale K. Vilks, mehrere Jahre hintereinander von B. Quay und im Mai 1929 von Ernst Wörner (Beiträge zur Fortpflanzungsbiologie der Vögel mit Berücksichtigung der Oologie, Jahrgang 1951, Seite 110, 112 und 28).

Seb. Pfeifer.

Haubentaucher (*Podiceps cr. cristatus* [L.]) auf dem Main zwischen Groß-Auheim und Hanau.

Anläßlich einer Bootsfahrt am Sonntag, den 4. 9. 1952 von Aschaffenburg nach Offenbach a. M. habe ich zwischen Groß-Auheim und Hanau zwei Haubentaucher beobachtet. Beim Näherkommen flog der eine flußabwärts und kehrte in einem großen Bogen flußaufwärts um. Der zweite tauchte und kam erst nach langer Zeit querab auf der rechten Mainseite wieder zum Vorschein.

Ich habe sie einwandfrei an ihrer charakteristischen Haltung erkannt.

Dr. Heubach.

Etwas über das Alter des Buchfinken (*Fringilla c. coelebs* [L.]).

Anfang des Jahres 1920 kaufte ich in einer Frankfurter Vogelhandlung einen Buchfinkennest. Derselbe wurde in einem gewöhnlichen Kanari-

vogelbauer untergebracht. Ich habe den Vogel noch heute (i. d. 85) und er ist im Verhältnis zu seinem Alter noch sehr lebhaft. Er schlägt noch jedes Jahr von Anfang März bis zum Hochsommer. Während der Paarungszeit tanzt er auf dem Boden des Käfigs mit herunterhängenden Flügeln umher und kullert und rollt, als sei er noch ein junger Vogel. Bei dem Kauf vor über 15 Jahren war der Vogel voll ausgefärbt, sodaß ich sein Alter wohl auf 14-15 Jahre schätzen darf.

Friß Mack.

Brutbiologisches vom Wendehals (*Jynx torquilla torquilla* [L.]).

Im Laufe dieses Sommers war es mir zum ersten Male möglich, 5 Brutstätten des Wendehalses in den Obstbaumanlagen von Bischofshelm und Hochstadt während der Brut dauernd zu beobachten. Das war für mich deshalb besonders interessant, da ich bisher nie eine Bruststelle dieser Art gesehen hatte, denn im südlichen Teile des Kreises ist der Wendehals recht selten. 3 Nester befanden sich in Baumhöhlen, 2 in Nisthöhlen, die aus Brettern roh zusammengenagelt waren. Die geringste Eizahl der Nester betrug 7, die höchste 12 Stück. Bei der Kontrolle der Bruten machte ich zwei Beobachtungen, die mir beim Studium der einschlägigen Literatur noch als ungeklärt zu gelten scheinen. So schreibt z. B. Ammann Behr, daß es der Wendehals liebe, in Nisthöhlen Nistmaterial einzutragen. Auch Röppel gibt dasselbe an. Ich fand aber in keiner der von mir beobachteten Nisthöhlen auch nur eine Spur von irgendwelchem eingetragenen Material. Auch Naumann gibt an, daß Nistmaterial gemieden wird. Durch weitergehende Beobachtungen wird sich diese Frage leicht klären lassen. Da in einer der Höhlen im Vorjahr eine Meise gebrütet hatte, die doch meist viel Nistmaterial einträgt, muß also der Wendehals vor der Brut diese Höhle sogar gründlich gesäubert haben. Wer hat hier recht?

Auch in bezug auf die Sauberkeit der Niststelle sind die Angaben der Forscher sehr widersprechend. Naumann schreibt, daß die Höhle einem stinkenden Pfuhle gleiche, andere wieder heben deren ausgesprochene Sauberkeit hervor. Ich fand Kot in allen 5 Höhlen, in einer sogar in einer 2^{ten} cm hohen Schicht. Andererseits konnte ich auch wiederholt beobachten, daß die Elterntiere beim Abflug nach dem Füttern Kotballen fallen ließen. Dies geschah aber nur in den ersten 10 Tagen nach dem Schlüpfen der Jungen. Ob das Abtragen des Kotes später eingestellt wird? Und welcher Grund könnte dafür vorliegen?

Schomberg.

Beobachtungen in der Vogelstube.

Die Besitzer eines Rotrücken-Würgers dürften wohl alle die Beobachtung gemacht haben, daß ihr *Lanius Collurio* kleinere Käfer, wie Mehlkäfer, meist am Kopf packt und gleich ganz herunterwürgt, während er größere Käfer, wie Mistkäfer und dergl., mehrmals am Kopf oder Genick packt, und dann in die Krallen nimmt um sie auszufressen, wobei der Vogel sich auf seinen Lauf stützt; im vergangenen Herbst verlüftete ich meinem Neuntöter ab und zu eine Wespe, diese wurde aber nicht, wie die Käfer, am Kopf gepackt, sondern stets am Hinterleib, und der Vogel biß dann auf er das Gift aus dem Stachel oder den Stachel selbst entfernen, um die Wespe ungefährdet verschlucken zu können. Es wäre interessant, wenn andere Vogelliebhaber ihren Neuntöter daraufhin beobachten würden, ob er ebenfalls die Wespen anders mit dem Schnabel packt als die Käfer, und

ob hier bei dem Fressen der Wespen eine instinktive oder erfahrungswenige Vorsicht vom Vogel angewandt wird. In den bekannten Vogelwerken konnte ich hierüber nirgends etwas finden.

Eine andere Eigentümlichkeit beobachtete ich an meinem Fichtenstangen und Fichtengrün (Loxia Curvirostra), der in seinem Käfig genügend Singen kann. Trotzdem schläft er nachts nicht auf den Stangen oder sich im Grün, sondern hängt sich seitlich an die senkrechten Stangen oder Wände, wobei er häufig auch noch einen der senkrechten Drähte der Käfig-Schnabel umklammert, sich also dreifach festhält, mit dem Schnabel und verharrt er oft stundenlang regungslos, mit offenen Augen, doch zweifellos schlafend.

Müller-Schnee.

Buteo buteo L. Mäusebussard.

Am 31. 1. 1926 wurde mir aus Eppertshausen in Hessen ein männliches Exemplar zur Präparation übersandt, das wohl noch lebend ergriffen wurde, aber am selben Tage einging. Das Tier war vollständig abgemagert, also verhungert. Bei dem Abbalgen fiel mir auf, daß beide Ständer, an der Außenseite etwas mehr, an der Innenseite etwas weniger, befledert waren. Zunächst vermutete ich, einen Bastard, (Mäuse-, Raufußbussard) mir, das Tier zu erwerben und verlebte es der Sammlung des Offenbacher Vereins für Naturkunde ein.

Am 31. 1. 1935 spielte mir der Zufall wieder ein männliches Tier mit den oben angegebenen Merkmalen in die Hände, das in Rumpenheim am Main verendet aufgefunden wurde. Auch bei diesem Tiere hatten die Ständer einen dichten Federstreifen, aber nur an der Außenseite bis den Zehen.

Das in Rumpenheim gefundene Exemplar ist von heller Farbe, an der Bauchseite gelblich-weiß mit rotbrauner Brust. Das Tier von Eppertshausen hingegen ist fast einfarbig dunkelbraun mit wenigen trübweißen Querwellen an der Hinterbrust. Dementsprechend ist auch die Befiederung der Ständer bei dem ersten Tiere dunkelbraun und bei dem zweiten rein weiß.

Bei der großen Anzahl von Bussarden, die mir in den letzten dreißig Jahren durch die Hände gegangen ist habe ich etwas derartiges noch nie festgestellt können. In der mir zur Verfügung stehenden Literatur finde ich auch keinerlei Angaben hierüber, bin aber sehr interessiert, ob eine gleiche Erscheinung anderweitig schon beobachtet wurde und wäre für entsprechenden Hinweis sehr dankbar.

Bombicilla garrula L. Seidenschwanz.

In dem 8. Bericht der Vereinigung für Vogel- und Naturschutz Frankfurt am Main-Fechenheim berichtete ich kurz über einen Flug Seidenschwänze, die sich im Werner'schen Garten in Mülheim a. M. im Dezember 1931 aufhielten. Am 16. Dezember 1932 erschien an der gleichen Stelle wieder ein Schwarm Seidenschwänze (21 Stück) und verweilte dort bis 18. Dezember. In dem dortigen Garten steht als Zierstrauch ein Traubenholunder (*Sambucus racemosa* L.) dessen weithin sichtbare rote Beeren, an denen sich diese schönen Vögel gütlich taten, eine besondere Anziehung auf dieselben ausübten.

Adolf Zilch, Konservator.